

## **Literatur für Jugendliche anlässlich der Jahrestage 1945 / 2005: „60 Jahre Kriegsende und Befreiung der Konzentrationslager“**

Im Unterrichtsgespräch mit zwei zehnten Klassen in Neuperlach, 2003 und 2004, wurde mir wiederholt gesagt, man habe das Thema „Drittes Reich“ satt und man höre seit der 5. Klasse nichts anderes. Vor allem aber wollen sich die Jugendlichen einer Mitverantwortung entziehen: sie und schon ihre Eltern seien später geboren und hätten nichts mit der Nazizeit zu tun, das sei Geschichte wie anderes auch. Dazu kommt, dass einzelne Schüler Gedanken vertreten, die den rechtsextremen Ideologien zuzurechnen sind, auch ohne dass sie mit diesen direkt Kontakt haben. Es habe schließlich unter den deutschen Soldaten auch Helden gegeben, wurde so anlässlich eines Besuchs der Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ geäußert.

Nachfragen bei Schülern verschiedener Jahrgangsstufen ergaben, dass zum Teil schon in der 5. Klasse als Lektüre „Das Tagebuch der Anne Frank“ gelesen wird. Das ist eindeutig viel zu früh. Das berühmte „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“ ist inzwischen Standardlektüre in der Grundschule ist. Schockerlebnis oder Verharmlosung – etwas anderes kann dabei nicht herauskommen. Stattdessen sollen die Jugendlichen lernen, mit unserer Vergangenheit zu leben und aus ihr zu lernen, ohne dass von ihnen Schuldgefühle oder Betroffenheitsbezeugungen erwartet werden. **Sie sollten sich fragen, wie sie handeln würden, wenn es zu einer solchen Situation wieder kommen würde.**

Zu erreichen ist das zum Beispiel mit der Lektüre ausgewählter Texte. Der Geschichtsunterricht befasst sich in der 9. Klasse zum ersten Mal mit dem Nationalsozialismus. Schüler mit 15/16 Jahren befinden sich auf einem Entwicklungsstand, der eine differenzierte Annäherung an die Auseinandersetzung mit dem Schuldthema erlaubt. Historische Gedenktag oder -jahre – 2005 zum Beispiel wurde in allen Medien an die Befreiung der Konzentrationslager und die Ereignisse bei Kriegsende erinnert – bilden hierfür einen guten Anlass.

Folgende Bücher sind in diesem Zusammenhang zu empfehlen, sei es als Klassen- oder Privatlektüre oder als Grundlage für Referate.



**Ruth Klüger: Weiter leben. Eine Jugend. München (dtv),  
15. Aufl. 2008, 283 S., €7,90**

Anlässlich eines Lehrauftrags in Göttingen ist die Autorin im Jahr 1988 nach Deutschland zurückgekehrt. Sie erleidet einen Unfall, ausgerechnet in der Judenstraße. Viele Gedanken kommen ihr in der Zeit der Genesung. Das erfährt man aus einem Epilog. Zurück in Kalifornien schreibt sie „Weiter leben“ und erzählt darin ihre Kindheit und Jugend. In Wien 1931 geboren, erlebte sie die Ausgrenzung nach dem „Anschluss“ schon mit sieben Jahren am eigenen Leib. Mit elf wurde sie zusammen mit Mutter und Großmutter nach Theresienstadt deportiert, 1944 nach Auschwitz gebracht. Gerade noch der Vergasung entronnen, kam sie nach Groß-Rosen, von wo ihrer Mutter die Flucht mit ihr und einer Pflegeschwester gelang.

In Straubing erlebt Ruth Klüger das Kriegsende. Deutschland war zum „geschundenen Schinder“ geworden, schreibt sie nach der Ankunft der Amerikaner und dem Notabitur mit 15 Jahren an einem Straubinger Gymnasium. 1947 wanderte sie mit ihrer Mutter nach Amerika aus und lebte bis zu ihrem Studienabschluss in Anglistik mit ihr in New York. Der letzte Teil des Buchs erzählt von Aufarbeitungsversuchen und der schwierigen Ablösung von der Mutter.

Ruth Klügers Buch macht Auschwitz für Jugendliche nachvollziehbar ohne es zu verharmlosen.

**Hinweis:** Umfangreiche Interpretation, Materialien und Unterrichtsvorschläge zum Buch: Heidelberger-Leonhard, Irene: Ruth Klüger, Weiter leben. Eine Jugend. Interpretation. München (Oldenbourg) 1996

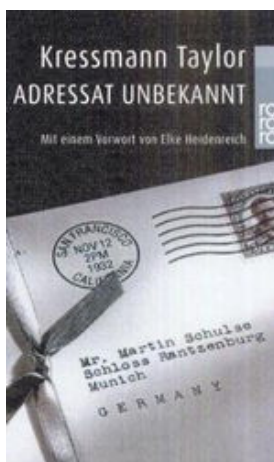


**Sebastian Haffner: Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914 – 1933. München (dtv) 2002, 304 S., €9,90**

Der bekannte Publizist hat schon im Exil diese Aufzeichnungen verfasst. Er versucht damit die Frage zu beantworten. Wie konnte es dazu kommen?

Das Buch ist deshalb so wichtig gerade für junge Leute, weil Haffner zeigt, wie sich die historische Wirklichkeit gegen den Willen des jungen Mannes, der leben, Spaß haben und glücklich sein wollte, mit Gewalt und Brutalität in sein Leben drängte. Er zeigt, dass es für jeden den Moment gab, an dem er sich ausdrücklich gegen diesen Staat stellen musste oder gemeinsame Sache mit ihm machen.

Die Aufzeichnungen beginnen mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs mitten in den Sommerferien. Auch im Sommer 1933, als ein Jahrhundertweihnachten heranreife, wollte der junge Haffner eigentlich sein Leben genießen: durch die Wälder streifen, baden gehen und seine Freundin Teddy, die sich aus Paris ankündigte, möglichst lange sehen. Ihr Befremden, als sie die SA-Fahnen sieht und die ständige Marschmusik hört, machen den jungen Mann auch wieder hellhörig. Das Buch blieb unvollendet und wurde erst nach dem Tod des Autors so weit rekonstruiert, wie er jetzt vorliegt.



**Kressmann Taylor: Adressat unbekannt. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Tb) 2002, 61 S., €4,95**

Der von einer bis dahin unbekannt und auch danach wieder in Vergessenheit geratenen Autorin verfasste fiktive Briefwechsel wurde 1938 in der New Yorker Zeitschrift „Story“ veröffentlicht und so begeistert aufgenommen, dass er 1939 als Buch herausgebracht wurde. 1992 wurde der Briefwechsel in derselben Zeitschrift noch einmal abgedruckt, dieses Mal vor dem Hintergrund der wachsenden Fremdenfeindlichkeit und dem wieder aufkommenden Rechtsextremismus im wiedervereinigten Deutschland. Erst im Jahr 2000 wurde die deutsche Fassung veröffentlicht und erhielt nicht die Beachtung, die das Buch zum Beispiel in Frankreich erfuhr.

Auf knapp 50 Seiten wird der Briefwechsel zwischen zwei Freunden wiedergegeben, die eine Kunstgalerie führten, bis der eine von beiden nach Deutschland zurückgeht. Schon bald gerät dieser unter den Einfluss des Nationalsozialismus, seine Briefe enthalten immer unvehementere Begeisterung und er wehrt die warnenden und immer dringlicheren Worte des jüdischen Freundes ab. Es kommt zum Bruch. Als durch die Schuld des Freundes die Schwester des Juden, seine ehemalige Geliebte, stirbt, rächt sich der Jude, wiederum nur mit Worten, und sein letzter Brief kommt mit dem Vermerk „Adressat unbekannt“ nach Amerika zurück.



**Cordelia Edvardson, Gebranntes Kind sucht das Feuer.  
München (Hanser) 9. Aufl. 2008, 129 S., €7,90**

Die Tochter von Elisabeth Langgässer schreibt die Geschichte ihrer Jugend ohne Hass, zu dem sie doch allen Anlass hätte. Im Jahr 1943 wurde sie über Theresienstadt nach Auschwitz gebracht, da sie Halbjüdin war. Ihre arische Mutter, inzwischen mit einem Arier verheiratet, hatte das nicht verhindert. Sie beschönigte die Deportation der Tochter in einem Brief: ... (es) war ja wirklich nur Theresienstadt und nicht Polen ...“. Die Autorin arbeitete nach dem Krieg in Schweden und übersiedelte 1974 nach Israel.